

Die Bibel in der Kunst

Online-Zeitschrift 3. Jahrgang 2019

Rezension:

Yvonne Nilges (Hg.), Jesus in der Literatur.
Tradition, Transformation, Tendenzen –
Vom Mittelalter bis zur Gegenwart,
Heidelberg 2016

Kai Bremer



DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

Rezension: Yvonne Nilges (Hg.), Jesus in der Literatur. Tradition, Transforma- tion, Tendenzen – Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Heidelberg 2016

Kai Bremer

Professor für Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit im europäischen
Kontext
Universität Osnabrück



Wenn ein Buch gleich zwei Untertitel trägt, steckt der Haupttitel selbst nicht selten ein zu weites Themenspektrum ab. Das gilt auch für den hier vorzustellenden Sammelband: *Jesus in der Literatur*. Der Titel klingt zwar wunderbar griffig. Doch bedarf es angesichts eines solch globalen Rahmens selbstverständlich einer systematischen wie literaturhistorischen Konkretisierung, die durch die beiden Untertitel erfolgt. Zu ergänzen ist zudem noch, dass sich die versammelten Studien ganz überwiegend auf die deutschsprachige Literatur konzentrieren.

Das Anliegen des Sammelbandes und damit auch das seiner Herausgeberin Yvonne Nilges ist also zweifellos ausgesprochen ambitioniert. Nilges räumt das

in ihrer Einleitung auch umgehend ein, wenn sie erklärt:

Zeitlich ganz bewusst einen sehr weiten Bogen spannend, möchten die nachfolgenden Analysen dazu einladen, den literarischen Jesus-Stoff als ein ebenso faszinierendes wie instruktives Thema zu erkunden, das wie kein vergleichbares dem kulturellen Gedächtnis Rechnung trägt, das aber – bei aller Kontinuität – schon früh kein statisches und homogenes, sondern ambivalentes und ausnehmend wandlungsfähiges gewesen ist. (S. VII)

Mit diesen Hinweisen macht Nilges zugleich klar, dass sich der Band nicht nur an Germanistinnen und Germanisten wendet, sondern ein breiteres, nicht rein fachliches Publikum im Blick hat, was angesichts des Themas nur allzu berechtigt und sinnvoll ist. Vor diesem Hintergrund ist es gewiss auch plausibel, dass die Beiträge chronologisch präsentiert werden.

Eröffnet wird der Sammelband mit einem Aufsatz von Stefan Tomasek über eine um 1200 verfasste mittelhochdeutsche Darstellung der *Kindheit Jesu* von Konrad von Fußesbrunnen. In ihr wird der Heiland im Vergleich zu ähnlichen Schilderungen überraschend kindlich dargestellt. Wie facettenreich die literarische Auseinandersetzung mit Jesus in der Literatur des Mittelalters sein konnte, veranschaulicht der folgende Aufsatz von Lydia Wegener. Sie stellt die ungefähr zwei Jahrhunderte später verfasste Dorotheen-Vita von Johannes von Marienwerder vor. Jesus ist hier nicht als Figur präsent. Vielmehr gibt sein Leiden Vorbild für die Leiderfahrungen Dorotheens im Sinne der *imitatio Christi* ab. Beide Studien sind ausgesprochen überzeugend. Gleichwohl kommt bei der Lektüre rasch ein leicht unbefriedigender Eindruck auf, denn die Einzelbeiträge stehen gänzlich unvermittelt nebeneinander.

Das wird zumal im dritten und vierten Beitrag des Bandes deutlich. Heiko Ulrich untersucht ein Passionsspiel von Hans Sachs und die Herausgeberin Yvonne Nilges vergleicht überzeugend katholische Schäferdichtung von Friedrich Spee und Johannes Scheffler. Der epochale Sprung von der mittelalterlichen Dichtung in die frühneuzeitliche und damit ins konfessionelle Zeitalter ist zwar in den Beispielen gut und anschaulich zu greifen. Er wird aber in beiden Studien nicht weiter reflektiert, so dass unklar bleibt, inwieweit die ausgewählten Texte exemplarisch sind und über sich selbst hinaus verweisen.

Dieser Schwachpunkt in der Anlage des Bandes wird erneut bei der Lektüre der drei Aufsätze deutlich, die sich Beispielen aus der Aufklärung zuwenden. Vor dem Hintergrund von Lessings theologischer Positionierung im Fragmentenstreit und in *Nathan der Weise* belegt Monika Fick für Christian Felix Weiße heute kaum mehr bekanntes Drama *Der Fanatismus, oder Jean Calas* wie für Lessings Schauspiel die Wirksamkeit des *imitatio-Christi*-Gedankens. Gianluca Paolucci stellt Carl Friedrich Bahrdts *Briefe über die Bibel im Volkston* (1782) und *Ausführung des Plans und Zwecks Jesu* (1784–1792) vor. Miriam Seidler geht in ihrem Aufsatz von Wielands Begeisterung für Herders *Vom Erlöser der Menschen* (1796) aus, um zu zeigen, wie im Roman *Agathodämon* von 1799, der primär die Geschichte von Apollonius von Tyana (3–97 n. Chr.) erzählt, Jesus der Hauptfigur als alternative religiöse Führungsfigur gegenübergestellt wird. Dadurch wende sich Wieland „gegen die Vorschriften der Institution Kirche“ und trete „für eine am Deismus orientierte Vernunftreligion ein“ (S. 123). Diese drei Beispiele erscheinen im Hinblick auf die Frage, wie variabel Jesus in

der Literatur eingesetzt und auch funktionalisiert werden kann, ausgesprochen exemplarisch. Zugleich wird aber auch deutlich, wie groß die Spielräume der Literatur im historischen Wandel zunehmend werden, so dass der faszinierende historische Facettenreichtum bei der Lektüre immer wieder die Frage aufwirft, wie die Einzelbefunde historisch insgesamt besser miteinander hätten in Verbindung gebracht und auch kontextualisiert werden können.

Gleichwohl liest man dieses Buch immer wieder mit Gewinn. Das hat zwei Gründe. Der erste Grund ist schlicht, dass fast alle Beiträge zu überzeugen vermögen. Im Kontext des Sammelbandes vergleichsweise deplatziert wirkt lediglich der Aufsatz von Erich Unglaub über Christus-Figuren in Rilkes Lyrik. Unglaub versammelt Einzelbeispiele, indem er Rilkes Werk chronologisch durchgeht und kaum einmal zu systematisieren versucht. Zudem wurde dem Rezensenten nicht immer einsichtig, ob Unglaub nun von Rilke oder vom im Gedicht artikulierten ‚Ich‘ spricht, so dass der Aufsatz insgesamt eher als Beitrag zur biographisch-orientierten Rilke-Forschung zu betrachten ist und weniger dem Thema des Sammelbandes gerecht wird. Dass das nicht sein muss und dass eben durch das Rahmenthema auch neue und innovative Zugriffe auf kanonische Texte gewonnen werden können, zeigt der auf Unglaubs Rilke-Aufsatz folgende Beitrag von Marcel Krings. Er interpretiert Kafkas Erzählung *Ein Landarzt* als Messias-Parodie und nutzt dies zugleich zu überzeugenden Volten gegen Teile der Kafka-Forschung, wodurch dieser Aufsatz zudem gewinnt.

Der andere Grund, weswegen der Band insgesamt überzeugt, ist, dass die Jahrhunderte nach Mittelalter und Früher Neuzeit, also das 18., das 19. und das 20. Jahrhundert immer mit mindestens drei Beiträgen vertreten sind. Das Buch bietet also keinen Gesamtüberblick, immerhin aber doch in einem Mindestmaß Beispiele in einem Umfang, der den Facettenreichtum der literarischen Jesus-Rezeption in der deutschen Literatur vermittelt. So finden sich zum 19. Jahrhundert etwa mit den Beiträgen von Lukas Pallitsch zu Heine, von Sven Friedrich zu Wagners Entwurf *Jesus von Nazareth* und von Tim Lörke zu Hauptmanns *Der Apostel* einschlägige Beispiel für das 19. Jahrhundert. Zum 20. Jahrhundert liefern neben den erwähnten Beiträgen von Unglaub und Krings die Aufsätze von Christoph Bartscherer zur jüdischen Literatur (konkret bei Martin Buber, Schalom Ben-Chorin und Pinchas Lapide) und von Martina Trombiková zu Martin Walsers *Muttersohn* exzellente Anschauungsbeispiele. Abgeschlossen wird der Band mit einem überzeugenden, epochenübergreifenden Aufsatz von Hans Richard Brittnacher. Er zeigt zunächst, dass Jesus bei Klopstock, Schalom Asch und Amos Oz tendenziell eine „passive Figur, ein Erlösergott als Dulder und Leidender“ (S. 265) ist, um dann kontrastierend Jesus in Uwe Saegers Judas-Roman *Die gehäutete Zeit* von 2008 vorzustellen. Hier wird ein ambivalentes und ausgesprochen eigenständiges Verhältnis zwischen Jesus und Ju-

das erzählt, das im Hinblick auf das im Sammelband vorgestellte Jesus-Bild noch einmal eine neue Facette zu liefern vermag.

Die Einzelbeiträge liefern also einen anregenden Parcours durch die deutsche Literaturgeschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Da die im Untertitel des Bandes genannten Begriffe („Tradition, Transformation, Tendenzen“) aber einleitend weder kategorial noch analytisch eingeführt und auch in den Einzelbeiträgen nie systematisch fortgeführt werden, wirkt die Zusammenstellung der Beiträge gleichwohl wiederholt eklektisch. Das ist deswegen besonders zu beklagen, weil sich bei der Lektüre immer wieder zeigt, dass die deutsche Literaturwissenschaft das Thema „Jesus in der Literatur“ bisher viel zu wenig behandelt hat. Das führt der Sammelband von Yvonne Nilges eindeutig vor und fordert so zu weiteren Forschungen zu diesem Thema auf.

Impressum

Herausgeber:

Prof. Dr. Régis Burnet, regis.burnet@uclouvain.be

Prof. Dr. Susanne Gillmayr-Bucher, s.gillmayr-bucher@ku-linz.at

Prof. Dr. Klaus Koenen, koenen@arcor.de

Prof. Dr. Martin O’Kane, m.okane@tsd.ac.uk

Prof. Dr. Caroline Vander Stichele, C.H.C.M.VanderStichele@uvt.nl

„Die Bibel in der Kunst / Bible in the Arts“ ist ein Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft

Deutsche Bibelgesellschaft

Balinger Straße 31 A

70567 Stuttgart

Deutschland

www.bibelwissenschaft.de